

# Dominante Kriterien *Angewandter Ethik*

Vorab rufe ich in Erinnerung, dass gerade auf dem Gebiet der Ethik und der Moral „die Mannigfaltigkeit der Sprachspiele“<sup>1</sup> besonders zu beachten ist. Der Bedeutungsumfang der Begriffe Ethik und Moral ist im Laufe der Zeit, in der Alltagssprache und im wissenschaftlichen Bereich unterschiedlich. Dies gilt ebenso für den Begriff der *Angewandten Ethik*. Nachfolgend nutze ich diese Begriffe, wie sie aktuell im universitären Sprachgebrauch verwendet werden: Ethik als Lehre der Moralsysteme, Moral als lebensweltliche Werterhaltungen und Angewandte Ethik als universitäres Teilgebiet der Ethik, das sich mit der Problematik von Wertekonflikten im Alltag beschäftigt.

In der *Nikomachischen Ethik* beschreibt Aristoteles ein, auf die Lebenswelt bezogenes System von Werterhaltungen in einer Gemeinschaft. Als Begründung dieser Werte stützt sich Aristoteles auf das individuelle Streben nach *Glück* ab. Um hier die reinen tierischen Glückszustände abzugrenzen, knüpft Aristoteles die *Sollens-Anforderungen* an das Wesen des *Menschen*. Allein dadurch entstehen in Handlungssituationen Wertekonflikte. Die Lösung dieser Konflikte war bis in die Zeit der Aufklärung über Metaphern, Epen und Sagen gleichnishaft gegeben. Durch die aufkommende Naturwissenschaften und das Vordringen einer säkularen Welt, werden diese Gleichnisse aber immer weniger verstanden und handlungsleitend. Die metaphysischen Metaphern werden in ihrer Semantik von den naturwissenschaftlich gebildeten Menschen immer weniger dekodierbar. Die auf Empirie gestützte Sinn-Kodierung erlaubt weitgehend nur Ursachen-Wirkungsketten, die von einer beobachtbaren Quelle ausgehen, als Erklärungsbasis.

Durch fortschreiten dieser Änderung der Weltsemantik (Art der Weltinterpretation) werden im 20. Jahrhundert auch die philosophischen Wertebegründungen und Ethik-Konzepte immer weniger akzeptabel. Der Kant'sche Imperativ wird als in der Praxis untauglich abgelehnt. Die Zurückdrängung der philosophischen Ethik-Rahmen erfolgt auch für andere Konzepte – wie etwa die auf Gerechtigkeit zielender Struktur von John Rawls. Kern der Ablehnung ist, dass im 20. Jahrhundert der metaphysische Aspekt des menschlichen Seins immer weniger akzeptierbar wird. Im Alltagsleben und durch die Technikanwendung setzen sich fast ausschließlich Weltinterpretationsrahmen durch, die messbar sind (Ökonomisch). Die dahinter liegenden Wertssysteme bleiben in abstrakten Modellen, meist mathematisch formuliert verborgen.

Die Folge dieser Änderung der Welt-Deutung ist, dass in der Praxis die Ethik und auch die Setzung der moralischen Handlungsbewertung aus dem Bereich der Philosophie herausfällt. *Ethik* wird zur *Angewandten Ethik*, einer Disziplin, die einer Organisationslehre mehr gleicht als einer philosophischen Wahrheitssuche. Die Angewandte Ethik versucht die durch die modernen Möglichkeiten gegebenen Handlungsoptionen verursachten Wertekonflikte für die beteiligten akzeptabel zu machen. Sehr deutlich tritt dies in der Medizin hervor, wo häufig – im alten Werterahmen gemessen – nun zwischen zwei oder mehreren Werten Konflikte auftreten. Die Etablierung eines neuen Werterahmens ist noch ungenügend gelungen.<sup>2</sup> Basis der Angewandten Ethik ist daher eine Spielart des Utilitarismus, also die Bewertung nach Schadensminimierung und

---

1 Wittgenstein, Ludwig: Philosophische Untersuchung, Frankfurt a. Main: Suhrkamp, 2003, 26.

Nutzenoptimierung. Die Optimierungskriterien sind dabei immer mehr ökonomisch begründete Kostenkalküle. Der Trend zur Digitalisierung und Technisierung aller Lebensbereiche verstärkt diesen Trend, algorithmische Lösungsstrategien auch für rational schwer fassbare Bereiche, wie eben den der Freiheit der Lebensgestaltung einzusetzen.

Die Angewandte Ethik wird damit mehr zu einer Ingenieurwissenschaft, orientiert an Funktionsmodellen. Der geisteswissenschaftliche Ansatz, orientiert an einem philosophischen Freiheits- und Wahrheitsideal kommt kaum mehr zur Anwendung.

Die Grundprinzipien der Angewandten Ethik treten sehr deutlich in der prinzipienorientierten Ethik von Tom L. Beauchamp und James F. Childress zu Tage.<sup>3</sup> Diese Prinzipien der biomedizinischen Ethik wurden aufgestellt, um im medizinischen Alltag moralische Entscheidungen zu ermöglichen. Obwohl es sich dabei um eine Prinzipienethik handelt, unterscheidet sie sich von einer Prinzipienethik etwa eines Kant dadurch, dass keine kategorischen Prinzipien erhoben werden. Es werden vier Prinzipien erstellt, die im Konfliktfall gegeneinander abgewogen werden sollen. Diese vier Prinzipien sind, der beabsichtigten Anwendung gemäß, auf die Tätigkeiten im medizinischen Berufsfeld fokussiert. Auch dies ist ein Unterschied zur klassischen philosophischen Ethik: Es werden keine allgemein gültigen Wahrheiten erhoben, sondern auf ein Anwendungsgebiet bezogenes relatives Bewertungssystem. Es sollen damit die Befindlichkeiten und Wünsche der Ärzte, des Krankenhauses und des Personals gefasst werden.

Die vier Prinzipien der Bioethik sind:

- Autonomie
- Nichtschaden
- Wohltun
- Gerechtigkeit

Eine durchgängige philosophische Begründung ist dabei nicht mehr zentral. So können etwa hohe Behandlungskosten nach dem Prinzip der Gerechtigkeit des Ressourcengebrauchs ohne weiteres einen Behandlungsabbruch begründen.

Im Allgemeinen ist dieses Beispiel bereits das Ergebnis der Arbeit auf dem Gebiet der *Angewandten Ethik*. Die Angewandte Ethik ist als Wissenschaft wertefrei. Es werden in dieser Wissenschaft bestehende Moralsysteme erhoben und in bestehenden Ethiksysteme eingeordnet. Diese Systeme werden an in Bezug auf ihre innere Konsistenz untersucht. Weiters werden gemäß dieser Ethiksysteme Handlungsszenarien auf Konflikte und Wertaporien untersucht. Als Ergebnis können dann für Teilsysteme, etwa Medizinethik, Forschungsethik oder Journalistenethik Vorschläge für Teilbereiche erstellt werden. Ebenso kann die Arbeit der Angewandten Ethik von Institutionen in Fällen von Wertekonflikten angefordert werden (Ethikkommissionen).

Wie zu sehen ist, wandelt sich der philosophische Bereich der Ethik zu einem eher technischen Bereich der Betriebsführung von Organisationen. Folgerichtig wird Ethik und Angewandte Ethik

---

2 Literaten, wie etwa C.S. Lewis bezweifeln, dass es möglich ist, einen neuen Werterahmen zu erstellen. Nach Lewis führt die Dekonstruktion der Werte zu einem Verlust von Menschlichkeit ( Lewis, Clive Staples: Die Abschaffung des Menschen, Einsiedeln: Johannes-Verlag, 1983),

3 Beauchamp, Tom L. / Childress, James F.: Principles of Biomedical Ethics, New York: Oxford University Press<sup>5</sup>, 2001,

heute auch vermehrt in CSR-Bestrebungen (Corporate Social Responsibility) von Firmen eingebunden.

Die dominanten Werte in der aktuellen Werthaltung sind

- die Autonomie des Subjekts
- die Vertragstreue im Gemeinschaftswesen

Wobei die Vertragstreue nicht als moralische Dimension auftaucht, sondern über das Rechtssystem per Strafmaßnahmen aufrechterhalten wird. Institutionen, die kaum Strafmaßnahmen zu befürchten haben, sind zunehmend im wertefreien Raum. Die *Angewandte Ethik* würde hier nur das fehlen von Ethik-Systemen konstatieren, aber keine *Sollens-Forderungen* erheben. Es würden nur bestehende *Sollens-Forderungen* auf ihre Begründung hin analysiert und kritisiert.

Diese Entwicklung kann aus dem Blickwinkel der Aufklärung auch als Rückschritt gesehen werden. Die vormals erhobene Forderung aus der Philosophie, dass *Gut* und *Böse* eine objektive Dimension, als eine allgemeine Gültigkeit hat,<sup>4</sup> wird heute zunehmend aufgelassen. Das führt dazu, dass Handlungsbewertungen nicht mehr allgemein gültig von Jedermann beurteilt werden können. Die moralische Beurteilung von Handlungen wird dem Subjekt wieder entzogen und Expertengremien zugeteilt. Das Subjekt selbst kann keine kollektiv gültigen Werturteile mehr fällen.

---

4 Die Diskussion über die ontologische Gegebenheit von Werten ist alt (Streit um die Existenz der Ideen bei Platon). Der Kern der Problem in der Ethik ist die Frage, ob sich die Moralsystem begründet vereinheitlichen lassen In jüngerer Zeit hat Derek Parfit in *On What Matters* versucht, hier einen Vorschlag zu erarbeiten, der aber sehr kontrovers aufgenommen wurde (siehe etwa: Rüter, Markus (Hg.): Worauf es ankommt. Derek Parfits praktische Philosophie in der Diskussion, Hamburg: Felix Meiner, 2017).